



Ordentliche Hauptversammlung der E.ON AG

6. Mai 2009

Ausführungen

Dr. Wulf H. Bernotat

Vorsitzender des Vorstands der E.ON AG

Es gilt das gesprochene Wort

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

auch im Namen meiner Vorstandskollegen: Herzlich willkommen zur E.ON-Hauptversammlung 2009.

Wohl niemals zuvor fand die Hauptversammlung Ihres Unternehmens vor weltwirtschaftlich so düsterer Kulisse statt. Und wenn man über den Tellerrand der Energiewirtschaft hinaus auf andere Branchen schaut, dann verdüstert sich das Bild noch mehr. Wir erleben zurzeit die seit den 30er Jahren größte Wirtschaftskrise.

Eine solche Krise geht an keinem Unternehmen spurlos vorüber. Die von manch einem beschworene „Insel der Glückseligen“ gibt es in Wirklichkeit nicht. Nur sind manche Unternehmen mehr, manche bislang noch weniger betroffen. Zu letzteren zählt Ihr Unternehmen, die E.ON.

Ich freue mich, meine Damen und Herren, deshalb sehr, dass ich Ihnen heute berichten kann, wie gut sich Ihr Unternehmen in der Krise bislang geschlagen hat. Wir investieren nicht nur weiter massiv in Wachstum – wir schaffen auch Arbeitsplätze, was ich in diesen Zeiten besonders gerne erwähne: Wir haben im vergangenen Jahr europaweit rund 13.000 Mitarbeiter neu eingestellt, davon 5.000 in Deutschland. Mit unseren laufenden Investitionen schaffen wir außerhalb des Konzerns 30.000 neue Arbeitsplätze in Europa, mehr als jeden zweiten davon in Deutschland. Sehr wichtig ist mir auch, dass wir auch und gerade in der Wirtschaftskrise unsere Ausbildungsquote in Deutschland bei etwa 7 Prozent halten. Unverändert stellen wir jährlich 800 Auszubildende ein. Auch unsere speziellen Programme für Jugendliche, die aus den verschiedensten Gründen nur schwer einen Zugang in den Arbeitsmarkt finden, setzen wir fort. Für mich ist das schlicht ein Gebot unserer gesellschaftlichen Verantwortung, die in solchen Zeiten besonders wichtig ist.

Ich sehe darin aber auch ein Signal gegen den im Lande um sich greifenden Pessimismus. Wir werden diese Krise, so schwer sie ist, überwinden. Wir werden das schaffen, wenn die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft die Nerven behalten und weiterhin pragmatisch handeln. Wirtschaftlich erfolgreiche Unternehmen, die auch in Krisenzeiten Milliarden investieren, können dazu einen entscheidenden Beitrag leisten. Dazu gehört E.ON.

Das Geschäftsjahr 2008 war für E.ON ein wirtschaftlich erfolgreiches Jahr. In einem sehr schwierigen Umfeld haben wir den Umsatz um 26 Prozent auf rund 87 Mrd Euro gesteigert. Dabei haben unsere Akquisitionen eine bedeutende Rolle gespielt. Unser Adjusted EBIT, das um Sondereffekte bereinigte Ergebnis vor Zinsen und Steuern, konnten wir um 7,3 Prozent auf 9,9 Mrd Euro steigern. Wir liegen damit im Korridor unserer Prognose, die wir vor Beginn der Wirtschaftskrise abgegeben haben. Und auch das ist in diesen Zeiten sicher nicht die Regel, eher die Ausnahme. Denn wer konnte schon eine Prognose einhalten, die er vor einem Jahr abgab?

Für das laufende Jahr 2009 gehen wir davon aus, beim Adjusted EBIT das hohe Niveau des Vorjahres zu erreichen. Für den Bereinigten Konzernüberschuss erwarten wir eine Verringerung um rund 10 Prozent gegenüber Vorjahr. Zurückzuführen ist dies im Wesentlichen auf höhere Zinsaufwendungen für die Finanzierung unseres Wachstumsprogramms. An unserer bisherigen Ausschüttungsquote von 50 bis 60 Prozent des Bereinigten Konzernüberschusses wollen wir festhalten.

Wann die Konjunktur in der Breite der Volkswirtschaft wieder anziehen wird, kann heute niemand sagen. Deshalb gehen wir bei unseren Planungen für 2010 noch nicht von einer wesentlichen Verbesserung der Rahmendaten aus. Aus heutiger Sicht und auf Basis des heutigen Portfolios halten wir in diesem Umfeld eine Steigerung des Adjusted EBIT um 10 Prozent auf ca. 11 Mrd Euro für möglich. E.ON wird also auch in den vermutlich anhaltend schwierigen Jahren 2009 und 2010 ein solides Ergebnis erwirtschaften. Im Übrigen gehören wir damit wiederum zu den wenigen DAX-Unternehmen, die derzeit überhaupt eine Prognose für 2010 abgeben. Die meisten trauen sich nicht, einen Blick über das nächste Quartal hinaus zu wagen.

Wie haben sich unsere Market Units im Einzelnen entwickelt?

Das Adjusted EBIT der Market Unit Central Europe liegt mit 4,7 Mrd Euro etwa auf Vorjahresniveau. Dazu beigetragen haben insbesondere Preiseffekte im Stromerzeugungsgeschäft, die erstmalige Einbeziehung der Frankreich-Aktivitäten sowie preis- und regulierungsbedingt positive Effekte in Ungarn. Andererseits waren die Aufwendungen für Brennstoffe und CO₂-Zertifikate gestiegen.

Belastet hat außerdem, dass die Kernkraftwerke Krümmel und Brunsbüttel, an denen wir beteiligt sind, nicht am Netz waren. Auch unser Kernkraftwerk Unterweser konnte nicht seine volle Leistung bringen. Hinzu kommen regulierungsbedingte Belastungen im Stromnetz.

Bei Pan-European Gas verzeichnen wir einen leichten Anstieg gegenüber dem Vorjahr auf etwa 2,6 Mrd Euro. Das Explorations-Geschäft konnte seine Produktion ausweiten und gleichzeitig von den höheren Öl- und Gaspreisen profitieren. Andererseits stehen die Verkaufspreise zunehmend unter Wettbewerbsdruck. Im Gasgeschäft in Ungarn mussten wir einen deutlichen Ergebnisrückgang verzeichnen, weil der Forint erheblich an Wert verlor und außerdem keine ausreichenden Preisanpassungen genehmigt wurden.

Im Ergebnis von Pan-European Gas waren im Vorjahr außerdem Sondereffekte aus der Veräußerung von Beteiligungen bei der Thüga enthalten.

Bei der Market Unit UK liegen wir mit etwa 920 Mio Euro Ergebnisbeitrag knapp 20 Prozent unter Vorjahr. Hier wirkte sich vor allem die Abwertung des Britischen Pfund aus. Außerdem waren Teile des Geschäfts auf andere Market Units übertragen worden. In lokaler Währung und bei gleichem Geschäftsumfang liegt die Market Unit UK etwa auf Vorjahresniveau.

Bei der Market Unit Nordic konnten wir das Adjusted EBIT um 15 Prozent auf nunmehr knapp 800 Mio Euro steigern. Geringere Erzeugungsmengen im Bereich der Wasserkraft wurden durch gestiegene Marktpreise überkompensiert.

Die Market Unit US-Midwest liegt mit einem Ergebnis von knapp 400 Mio Euro leicht über dem Vorjahr. Höhere Betriebskosten und der starke Euro werden durch steigende Erstattungen im Rahmen von Umweltprojekten und die Weitergabe von Kosten für Gas und andere Brennstoffe mehr als kompensiert.

Das Adjusted EBIT der neuen Market Unit Energy Trading beträgt etwa 650 Mio Euro. Dieses positive Ergebnis spiegelt im

Wesentlichen eine optimale Strombeschaffung bei günstiger Energiepreisentwicklung wider.

In den Neuen Märkten sehen wir mit einem Adjusted EBIT von 90 Mio Euro einen noch vergleichsweise geringen Wert. Russland trägt 41 Mio Euro zu diesem Ergebnis bei. Climate & Renewables weist ein Adjusted EBIT von 66 Mio Euro aus. Die Market Units Italy und Spain bleiben hinter den Erwartungen zurück; sie weisen gemeinsam ein negatives Adjusted EBIT von 17 Mio Euro aus. Hier wirkte sich insbesondere ein einmaliger Effekt bei der Erfassung von frei zugeteilten CO₂-Zertifikaten in Höhe von rund 220 Mio Euro negativ aus. Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass wir Spanien und die Aktivitäten von Endesa in Italien erst seit Mitte 2008 konsolidieren.

Auch wenn diese neuen Geschäfte zunächst noch wenig zum Konzernergebnis beitragen, sind sie für die langfristigen Wachstumsperspektiven des Konzerns von großer Bedeutung. Der erfolgreiche Eintritt in die Märkte im Süden Europas, die uns lange verschlossen waren, ist ein strategischer Durchbruch. Kein anderes Energieunternehmen ist in Europa heute so breit aufgestellt wie wir. Hinzu kommt unser Engagement im riesigen russischen Strommarkt. Wir haben damit die große Chance, an der Privatisierung der russischen Stromwirtschaft als eines der ersten westlichen Unternehmen teilzunehmen. Premierminister Putin hat keinen Zweifel daran gelassen, dass es auf dem eingeschlagenen Weg der Liberalisierung kein Zurück geben wird. Und mit E.ON Climate & Renewables bauen wir uns in dem am stärksten wachsenden Segment des weltweiten Energiegeschäfts eine führende Position auf. Zugleich bereiten wir E.ON damit auf die Zukunft vor, die immer mehr von Erneuerbaren Energien und auch von dezentralen Erzeugungsstrukturen geprägt sein wird. Wer diese Entwicklungen nicht unternehmerisch aufgreift und gestaltet, verschläft die Zukunftstrends unserer Branche.

Wie Sie sehen, meine Damen und Herren, konnten wir uns mit unserer internationalen Aufstellung insgesamt positiv entwickeln. Dennoch mussten wir im vergangenen Jahr zwei Impairments vornehmen. Die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise haben in den USA zu einer Korrektur unserer geschäftlichen Perspektiven geführt und in der Folge zu Wertberichtigungen. Außerdem gab es nach dem Erwerb der

Endesa-Assets insbesondere in Italien Entwicklungen, die zu einer Abwertung führten, die wir so zum Zeitpunkt der Übernahme nicht vorhersehen konnten. Es sind im Wesentlichen regulatorische und staatlich-politische Eingriffe, die dort das Energiegeschäft belasten, unter anderem in Form von höheren Steuern.

Diese Impairments betreffen den Konzernabschluss 2008. Sie haben aber keine Auswirkungen auf die Dividende, weil unser Adjusted Net Income um 9 Prozent auf jetzt 5,6 Mrd Euro gestiegen ist. Daher können wir Ihnen auch in diesem Jahr eine erneute Steigerung der Dividende und damit eine Ausschüttung von 1,50 Euro je Namensaktie vorschlagen. Dies entspricht einer Ausschüttungsquote von rund 50 Prozent.

Auch in schwierigen Zeiten können Sie sich also auf Ihre E.ON verlassen. Dies ist eine der Voraussetzungen für das große Vertrauen, das E.ON vom Kapitalmarkt unverändert entgegengebracht wird. Aber – und das ist eine Überleitung zum Folgenden: Auch wir blieben bedauerlicherweise von der Baisse am Aktienmarkt nicht unberührt. Erfreulicherweise holt der E.ON-Kurs in den letzten Wochen etwas auf.

Auch wenn wir bislang von der Wirtschaftskrise weniger betroffen sind, als andere Branchen und Unternehmen, wirkt sich die Krise mittlerweile auch im Energiegeschäft aus. Seit Mitte 2008 sind die Preise für Öl, Gas und Kohle sowie die Großhandelspreise für Strom deutlich gefallen. Dies wird sich mit zeitlicher Verzögerung auch in den Verbraucherpreisen für Strom und Gas niederschlagen. Seit Jahresanfang haben wir unsere Gaspreise um bis zu 24 Prozent gesenkt. Das kann für einen Haushalt eine Entlastung von rund 400 Euro im Jahr ausmachen – ein ordentlicher Konjunkturimpuls, der im Übrigen zeigt, dass die Ölpreisbindung funktioniert. Als Folge der Krise geht auch die Energienachfrage zurück, vor allem bei Industriekunden. In Deutschland beispielsweise sank der Stromverbrauch im 4. Quartal 2008 um gut 2 Prozent. Gleichzeitig steigen die Finanzierungskosten für Unternehmen, auch wenn wir uns nach wie vor als vertrauenswürdiger Kreditnehmer zu günstigen Konditionen finanzieren können. Hinzu kommen Währungsveränderungen beim US-Dollar, beim Britischem Pfund, dem Russischen Rubel, der Schwedischen Krone sowie dem ungarischen Forint.

In diesem schwierigen Umfeld steuern wir den Konzern sozusagen auf Sicht, ohne hierbei kurzfristig zu agieren. Ausstehende Projekte unseres Investitionsprogramms haben wir deshalb zeitlich gestreckt. Den Großteil unseres umfangreichen Investitionsprogramms haben wir mit insgesamt 39 Mrd Euro in 2007 und 2008 bereits realisiert. Nach aktuellem Stand werden wir von 2009 bis 2011 weitere 30 Mrd Euro investieren, 6 Mrd Euro weniger als bislang geplant, aber immer noch durchschnittlich 10 Mrd Euro pro Jahr. Kennen Sie ein Unternehmen in Deutschland, das gleiches zu berichten hat? Die Frankfurter Allgemeine Zeitung rechnet E.ON deshalb aus gutem Grund zu den wenigen „regelrechten Konjunkturmotoren im Krisenumfeld.“

Wir halten es aber für ein Gebot verantwortlichen Managements und kaufmännischer Vorsicht, unsere finanzielle Flexibilität in diesen Zeiten zu erhöhen.

Zugleich stärken wir unsere Wettbewerbsfähigkeit. Das ist das Ziel unseres Effizienzprogramms „PerformtoWin“. In jedem Bereich und auf allen Wertschöpfungsstufen des Unternehmens werden wir Effizienz und Produktivität erhöhen, Kosten gezielt senken, Strukturen und Abläufe optimieren sowie Doppelarbeit und überflüssige Bürokratie abbauen.

Wir haben mit „PerformtoWin“ noch vor Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise begonnen. Jetzt ist es ohne Zweifel noch wichtiger, dieses Programm zügig und entschlossen umzusetzen.

Die bisher identifizierten Maßnahmen zeigen nachhaltige Verbesserungspotenziale in Höhe von bis zu 1,5 Mrd Euro, die wir bis 2011 dauerhaft realisieren wollen. Einzelne Maßnahmen sind bereits so konkret, dass sie in die Mittelfristplanung einfließen konnten. Wo es um den Abbau von Bürokratie und Doppelarbeit geht, kann niemand ausschließen, dass auch Arbeitsplätze abgebaut, Mitarbeiter versetzt und Bereiche restrukturiert werden. Dies steht aber nicht im Vordergrund und wird sozialverträglich erfolgen. Nach der Information der zuständigen Betriebsratsgremien über die Maßnahmen werden diese dann mit den jeweiligen Arbeitnehmervertretern beraten und anschließend im Rahmen von Interessenausgleichen verhandelt. Darüber hinaus streben wir eine Vereinbarung zu den Eckpunkten der Um-

setzung beschäftigungsrelevanter Maßnahmen an und werden hierzu kurzfristig in Gespräche mit dem Konzernbetriebsrat eintreten.

Die Sozialpartnerschaft hat bei E.ON eine lange und bewährte Tradition. Daran halten wir auch in diesen Zeiten fest und wollen die anstehenden Veränderungen gemeinsam mit den Sozialpartnern intern lösen.

Mit dem Ziel, noch wettbewerbsfähiger zu werden und unsere Ertragskraft weiter zu stärken, entwickeln wir auch unser Portfolio weiter. Wir prüfen alle unsere Geschäfte auf ihr Wachstums- und Ertragspotenzial. Durch Abgabe von Aktivitäten, die nicht mehr zu uns passen, realisieren wir Werte und vereinfachen insgesamt die Struktur des Konzerns.

Im Zuge der Verpflichtung gegenüber der Europäischen Kommission, nach der wir uns in Deutschland von unserem Höchst- und Hochspannungsnetz sowie rund 5.000 Megawatt, einem Fünftel unserer deutschen Kraftwerkskapazitäten, trennen müssen, erhalten wir im Gegenzug Kapazitäten in anderen europäischen Ländern. Entsprechende Tauschgeschäfte haben wir mit Statkraft und Electrabel vereinbart, weitere werden folgen. So verbreitern wir unsere Position im europäischen Binnenmarkt – und hier vor allem in Ländern, in denen wir, im Unterschied zu Deutschland, noch nicht an kartellrechtliche Wachstumsgrenzen gestoßen sind.

Insgesamt arbeiten wir an Desinvestitionen in Höhe von rund 10 Mrd Euro, mit denen wir unser Portfolio verschlanken und die Konzentration auf unser Kerngeschäft weiter vorantreiben werden.

In den letzten Jahren sind wir vor allem durch Akquisitionen gewachsen. So konnten wir den Markteintritt in Spanien, Italien, Frankreich und Russland schnell und effizient gestalten. In der Zukunft werden wir vor allem organisch wachsen. Denn durch Investitionen in Kraftwerke, Netze, Pipelines usw. nutzen wir die Chancen der notwendigen Modernisierung der europäischen Energiestrukturen. Kurz: In den nächsten Jahren wollen wir durch Neu- und Ausbauten Werte schaffen.

Mit etwa einem Drittel der 10 Mrd Euro, die wir bis 2011 jährlich investieren, werden wir unsere bestehenden Erzeugungs- und Netzkapazitäten umfassend modernisieren. Dabei steht der Neubau von hocheffizienten Kohle- und Gaskraftwerken in Deutschland und Großbritannien im Mittelpunkt, mit denen wir ältere Anlagen ersetzen. Hier geht es aber auch um Erhaltungsinvestitionen für die Verteilnetze im Bereich Strom, insbesondere in Großbritannien, Schweden und Deutschland.

Zwei Drittel der geplanten Investitionen sind für Wachstum vorgesehen, rund 80 Prozent davon für organisches Wachstum. Schwerpunkt ist – neben der weiteren Stärkung unserer Position bei den Erneuerbaren Energien – der Ausbau unserer konventionellen Kraftwerkskapazitäten in Deutschland, in den Niederlanden, in Belgien, in der Slowakei, in Ungarn und in Russland.

Im Gasgeschäft wird das Upstream-Geschäft unser Wachstumsschwerpunkt sein. Wir wollen mehr Gas selbst fördern, um auf noch mehr Gasquellen zugreifen zu können. Deshalb steigern wir die Förderung in den Nordsee-Gasfeldern Skarv Idun und Njord. Schon heute haben wir mit sechs Lieferländern unsere Gasbezüge breiter gestreut als jeder andere europäische Wettbewerber. In Zukunft werden wir darüber hinaus das Geschäft mit LNG – Erdgas, das für den Schiffstransport verflüssigt wurde – ausbauen. Und zwar durch Erschließung von Quellen im Nahen Osten, Nord- und Westafrika und durch Bau bzw. Beteiligung an LNG-Terminals in Europa. Dies dient ebenso der Versorgungssicherheit, wie auch unsere enorm leistungsfähige Speicher- und Netzinfrastruktur, in die wir weitere rund 2 Mrd Euro investieren.

Unsere Gespräche mit Gazprom über eine Beteiligung am russischen Gasfeld Yushno Russkoje stehen kurz vor dem Abschluss. Wir hatten, wie Sie wissen, mit Gazprom vereinbart, einen Teil unserer Gazprom-Anteile gegen eine Beteiligung von rund 25 Prozent an diesem Gasfeld zu tauschen. Inzwischen sind die Detailverträge weitgehend ausgehandelt und sollen voraussichtlich im Juni unterschrieben werden. Sie haben, meine Damen und Herren, das Auf und Ab dieser Verhandlungen in den letzten Jahren verfolgt. Wir haben uns auch vom zeitweise starken Anstieg der Gaspreise nicht darin beirren

lassen, eine langfristig werthaltige Transaktion abzuschließen. Diesem Anspruch entspricht die jetzt gefundene Lösung.

Wie wichtig große, europäisch aufgestellte Gasunternehmen mit eigener, leistungsfähiger Infrastruktur und verschiedenen Lieferoptionen sind, wurde in der Gaskrise am Jahresanfang deutlich. Als die russischen Lieferungen über die Ukraine für zwei Wochen unterbrochen waren, konnten unsere Kunden dies ganz gelassen beim Frühstück in der warmen Küche in der Zeitung verfolgen.

Zusammen mit anderen europäischen Gasunternehmen ist es uns gelungen, die Lieferstörungen zu überbrücken und sogar noch anderen Ländern zu helfen.

Eine große Leistung, auf die unsere Mitarbeiter im Gasgeschäft stolz sein können.

Die Gaskrise im Januar – es war ja nicht die erste – hat wieder einmal gezeigt, dass Energiesicherheit ein immer heißeres Thema wird. Deshalb ist es richtig, dass Energiefragen auf europäischer Ebene gemeinsam mit den Unternehmen aufgegriffen werden. Wenn man sich vor Augen führt, mit welchen globalen und geopolitischen Herausforderungen wir es hier zu tun haben, sollte sich doch manches „klein-klein“ der deutschen energiepolitischen Debatte relativieren.

Unsere Investitionen sind die Basis für die Energiestrukturen von morgen und übermorgen. Wir sichern die Energieversorgung der Zukunft und zugleich die künftige Ertragskraft von E.ON. Dabei unterliegen alle Projekte, die wir planen, unseren strikten Investitionskriterien. Es liegt aber in der Natur energiewirtschaftlicher Investitionen, dass sich ihr EBIT-Beitrag erst mittel- und langfristig entfaltet. Denn das Energiegeschäft ist ein langfristiges Geschäft – Sie, meine Damen und Herren, wissen das.

Wir investieren für Jahrzehnte und wechseln unsere Strategie nun mal nicht im Auf und Ab der Konjunktur. Und genau diese Langfristigkeit gibt uns die in diesen aufgeregten Zeiten so wertvolle Beständigkeit und Gelassenheit. Und damit das auch in Zukunft so bleibt, erforschen und entwickeln wir neue, klimafreundliche Energietechnologien. Wir haben hierzu eine internationale Forschungsinitiative gestartet, die wir zunächst mit 100 Mio Euro ausgestattet haben. Außerdem haben wir das E.ON Energy Research Center an der RWTH Aachen gegründet.

Hier werden komplexe Lösungen für die Energieversorgung der Zukunft erforscht und auf Tauglichkeit für die Praxis hin untersucht.

Für unsere langfristig angelegte Unternehmensstrategie brauchen wir aber auch langfristig angelegte, vernünftige Rahmenbedingungen in der Energiepolitik. Wir investieren in Kraftwerke, Netze und Pipelines – aber wir erwarten für unsere Investitionen die faire Chance, im Wettbewerb auskömmliche Renditen auf Ihr Kapital erzielen zu können. Dafür brauchen wir eine Politik, auf die wir uns verlassen können.

Um Ihnen ein Beispiel zu geben: Für unsere Netzinvestitionen brauchen wir eine faire, transparente und verlässliche Systematik, damit wir langfristig kalkulieren können. Denn wir können nicht jedes Jahr aufs Neue mit der Bundesnetzagentur darüber verhandeln, ob uns im Netz eine wettbewerbsfähige Rendite zugestanden wird und ob alle unsere Kosten anerkannt werden.

Schließlich hat die Bundesnetzagentur auch eine Verantwortung für ausreichende Investitionen. Und die sind notwendig, um das Stromnetz zu modernisieren und auszubauen. Sonst können die Netze weder den zunehmenden Stromhandel bewältigen, noch können Offshore-Windparks an das Netz angeschlossen und deren Strom an die Verbraucher im Lande geleitet werden.

Die Energieversorgung ist eben ein komplexes System. Wer an einer Stelle eingreift, muss immer darauf achten, was er an anderer Stelle auslöst.

Trotzdem mangelt es in Deutschland und Europa nach wie vor an einem ganzheitlichen Ansatz. Wirtschaftlichkeit, Umweltverträglichkeit und Versorgungssicherheit – die drei gleichwertigen Ziele der Energiepolitik – sind nicht zu einem ausgewogenen Zukunftskonzept verknüpft. Je nach kurzfristiger Stimmungslage stehen mal die Energiepreise, mal der Klimaschutz und mal eine sichere Versorgung im Vordergrund. Wir können aber die Schwerpunkte unserer Unternehmensstrategie nicht immer wieder den Schwankungen der energiepolitischen Debatte anpassen. Denn wir haben eine Verantwortung gegenüber unseren Aktionären, gegenüber unseren Kunden und der

Gesellschaft. Aus politischer Gefälligkeit können und werden wir uns nicht auf leichtfertige Experimente in der Energieversorgung einlassen.

Daher halten wir an einem breiten Energiemix fest. Denn jeder Energieträger hat Vor- und Nachteile, die wir im Gesamtsystem optimieren und ausbalancieren müssen.

Dies gilt auch für die Erneuerbaren Energien, die das Klima schonen, aber heute noch nicht verlässlich genug in der Stromerzeugung eingepplant werden können - ganz zu schweigen von den hohen Subventionen, die sie bislang noch brauchen. Gleichwohl gehört den Erneuerbaren Energien zweifellos die Zukunft. Mitte des Jahrhunderts werden sie aller Voraussicht nach bereits den Anteil der fossilen Brennstoffe erreichen oder schon übertreffen. Deshalb investieren wir in Windenergie, in Biomasse und Bio-Erdgas sowie in Solartechnologien, wir engagieren uns praktisch bei allen Technologien der Erneuerbaren Energien. An den hierfür von 2007 bis 2010 vorgesehenen 6 Mrd Euro halten wir nach wie vor fest.

Unser Fokus liegt derzeit auf unseren Onshore- und Offshore-Windparks in den USA, Großbritannien, Dänemark und Deutschland. 2009 werden wir hier wichtige Meilensteine setzen. Unsere Offshore-Windparks Alpha Ventus, Robin Rigg und Rödsand sind im Bau. Und wie Sie vor wenigen Tagen der Presse entnehmen konnten, hat die britische Regierung bei dem weltweit größten Offshore-Projekt London-Array, an dem wir mit 30 Prozent beteiligt sind, durch die höhere Förderung eine positive Investitionsentscheidung wesentlich erleichtert. Wir zählen heute schon zu den drei führenden Unternehmen im Offshore-Wind-Bereich weltweit.

In weniger als zwei Jahren haben wir es bereits geschafft, unsere Kapazität auf fast 2.500 Megawatt auszubauen, 2010 sollen es rund 4.000 Megawatt und 2015 schon rund 10.000 Megawatt sein, das entspricht der Leistung von mehr als 10 Großkraftwerken. Dabei ist die große Wasserkraft mit 5.300 Megawatt noch nicht einmal mitgerechnet.

Wie diese Investitionen zeigen, meine Damen und Herren, tun wir eine ganze Menge, damit die Bundesregierung ihr Ziel erreicht, den Anteil Erneuerbarer Energien an der Stromversorgung bis 2020 auf 25

bis 30 Prozent zu verdoppeln. Aber: Wenn dieses Ziel erreicht wird, was schwer genug ist, bleiben noch 70 Prozent, die nur durch Kohle-, Gas- oder Kernkraftwerke bereitgestellt werden können.

Derzeit sind in Deutschland aber offenbar viele anderer Meinung. Sie wollen, dass

- keine Kohlekraftwerke gebaut werden, weil sie klimaschädlich sind,
- keine Gaskraftwerke, weil sie die Abhängigkeit von Russland erhöhen
- und trotzdem die Kernkraftwerke vorzeitig abgeschaltet werden sollen.

Woher aber, meine Damen und Herren, soll der Strom dann kommen?

Wenn wir nicht wollen, dass in Deutschland wirklich einmal die Lichter ausgehen, muss die Politik den Menschen endlich klar sagen, was energiewirtschaftlich geht und was nicht geht bzw. noch nicht geht.

Wir als Energieunternehmen tragen dazu bei, die Befürchtungen vieler Menschen abzubauen.

Zum Beispiel durch die ökologische Weiterentwicklung der Kohletechnologie.

Zunächst geht es uns darum, aus jeder Tonne Kohle mehr Elektrizität zu gewinnen als bisher – sprich: höhere Wirkungsgrade. Die neue Generation modernster Kohle-Kraftwerke, die wir derzeit bauen, ist mehr als 20 Prozent effizienter als alte Anlagen – und sie gibt deshalb auch 20 Prozent weniger CO₂ an die Atmosphäre ab. Bei diesen Kraftwerken nutzen wir zudem die anfallende Abwärme durch die sogenannte „Kraft-Wärme-Kopplung“ – KWK. Damit steigt der Nutzungsgrad der eingesetzten Kohle noch weiter. Unsere Kraftwerksprojekte in Datteln und Staudinger sind die größten geplanten KWK-Anlagen Deutschlands.

Der nächste Schritt zur sauberen Kohle ist die Abtrennung und Speicherung von CO₂. An dieser sogenannten CCS-Technologie arbeiten wir mit Hochdruck in einer Reihe von Projekten in ganz

Europa. Das bei der Verbrennung von Kohle entstehende CO₂ wird bei CCS-Anlagen aufgefangen und unterirdisch deponiert. Wenn dies in industriellem Maßstab auf wirtschaftliche Weise gelingt, wird das Klima durch Kohle kaum mehr belastet.

CCS ist eine Notwendigkeit für den Klimaschutz weltweit und eine Exportchance für Deutschland. Denn schnell wachsende Länder wie China und Indien setzen, um ihren enormen Energiehunger zu decken, hauptsächlich auf Kohle, die noch viele hundert Jahre in ausreichendem Maße zur Verfügung steht.

In Deutschland haben wir aber leider noch keine ausreichende Technologieförderung für CCS und auch noch nicht den nötigen konkreten rechtlichen Rahmen für die Speicherung des CO₂. CCS ist eine Chance für Deutschland, die nicht verspielt werden darf.

Auch die Kernenergie ist nach meiner festen Überzeugung eine Technologie für die Zukunft mit noch großem Innovationspotenzial. Das sehen auch andere so: Großbritannien, Schweden, Italien, die Niederlande – um uns herum schalten andere europäische Länder von Ausstieg auf Einstieg. Auch die Europäische Kommission und das Europäische Parlament haben sich klar für Kernenergie ausgesprochen. Denn sie wissen, dass Europa ohne Kernenergie – und gerade auch ohne deutsche Kernenergie – seine ambitionierten Klimaziele nicht erreichen kann. Auch in Deutschland brauchen wir endlich eine offene und pragmatische Diskussion über die Kernenergie.

Für E.ON ist die Kernenergie Teil unserer europäischen Wachstumsstrategie. Wir sind an einem Projekt in Finnland beteiligt und wollen gemeinsam mit RWE Kernkraftwerke in Großbritannien bauen. Vorgangene Woche haben wir den Zuschlag für zwei Grundstücke erhalten, die zu den besten in Großbritannien für den Bau von Kernkraftwerken gehören. Wir werden dort nun unsere Pläne vorantreiben, Kernkraftwerke mit einer Kapazität von mindestens 6.000 Megawatt zu errichten. Auch in Frankreich und Italien interessieren wir uns für den Bau neuer Anlagen gemeinsam mit Partnern.

Seit unserer letzten Hauptversammlung hat sich das Umfeld, in dem wir uns bewegen, dramatisch geändert. Die weltweite Rezession verlangt neue Antworten – auch von uns.

Solche Zeiten sind immer auch eine Bewährungsprobe für den „spirit“ eines Unternehmens, für das gemeinsame Verständnis von unternehmerischer Verantwortung, für den gemeinsamen Willen, Herausforderungen anzunehmen und zu bestehen. Ich darf Ihnen sagen, meine Damen und Herren: Ich bin stolz darauf, wie sich E.ON und seine ganze Mannschaft in der Wirtschaftskrise bewährt hat. Ich möchte allen Mitarbeitern für ihren großen Einsatz in einer außergewöhnlichen Zeit herzlich danken. Danken möchte ich auch den Belegschaftsvertretungen für die am Unternehmensinteresse orientierte Zusammenarbeit in gewiss nicht einfachen Zeiten.

Wir haben E.ON international aufgestellt, wir investieren mit erheblichen Mitteln in Ertragsquellen von morgen, straffen unser Geschäftsportfolio und stärken unsere Wettbewerbsfähigkeit. In der Krise nehmen wir neuen Schwung, denn wir sind erfahren und beweglich genug, Zeiten wie diese als Chance zu nutzen, um heute die Stärke für künftige Herausforderungen aufzubauen.

Darauf können Sie, unsere Aktionäre, bauen.

Diese Rede enthält möglicherweise bestimmte in die Zukunft gerichtete Aussagen, die auf den gegenwärtigen Annahmen und Prognosen der Unternehmensleitung des E.ON-Konzerns und anderen derzeit verfügbaren Informationen beruhen. Verschiedene bekannte wie auch unbekanntes Risiken und Ungewissheiten sowie sonstige Faktoren können dazu führen, dass die tatsächlichen Ergebnisse, die Finanzlage, die Entwicklung oder die Leistung der Gesellschaft wesentlich von den hier abgegebenen Einschätzungen abweichen. Die E.ON AG beabsichtigt nicht und übernimmt keinerlei Verpflichtung, derartige zukunftsgerichtete Aussagen zu aktualisieren und an zukünftige Ereignisse oder Entwicklungen anzupassen.